

Entwicklung, die den Expressionismus und den Pessimismus in der Nachfolge und Nachahmung von James Joyce hinter sich gebracht hat. Die Sauberkeit seiner einfachen Sprache bezeugt auch, daß er auf der Suche nach der Wahrheit ist, die durch irdische Egoismen zwar gefährdet, aber nicht zerstört werden kann. H. Becher SJ

*Barth, Emil: Gesammelte Werke in zwei Bänden. (664 u. 760 S.) Wiesbaden 1960, Limes. DM 35,50.*

Der Dichter, schon während seines Lebens nur einem kleinen, aber ausgewählten Leserkreis bekannt, wäre sicher ohne diese Gesamtausgabe in wenigen Jahren völlig vergessen. Der erste Band enthält seine Lyrik, kurze Impressionen, Gedichte in Prosa und kleinere Erzählungen. Es folgt dann der Roman „Das Lorbeerufer“, dessen Gegenstand die hoheits- und leidvolle Verbindung von heidnischer Antike und christlicher Gegenwart im Schicksal einer Sizilianerin ist, und vier Essays, deren wesentlichstes Georg Trakl gewidmet ist. Der zweite Band enthält Barths Kindheitserinnerungen und das gewichtigste Stück „Lemuria“, Aufzeichnungen und Meditationen. Sie sind während des zweiten Weltkriegs (1943 bis 1945) geschrieben und setzen sich mit dem Hitlertum, seinen Ursachen und Folgen auseinander. Barth erreicht hier eine Tiefe der Gedanken und eine Universalität der Schau, mit der verglichen viele andere Darstellungen dieser Zeit als unzureichend erscheinen, u. a. auch die Tragödie von Karl Kraus „Die letzten Tage der Menschheit“, die von einer die Oberfläche des literarischen Lebens der Gegenwart beherrschenden Kritik den höchsten Dichtungen der Weltliteratur zugesellt wird. Einigen Pariser Erinnerungen (1952) folgt noch das Nachwort des Herausgebers Franz Norbert Mennemeier, der auch rechtfertigt, daß er einige Gedichte und Erzählungen nicht in diese Ausgabe aufgenommen hat. — Emil Barth (1900 bis 1958) entstammt einer niederrheinischen Bürgerfamilie. Verhältnismäßig früh schon gab er den angestammten katholischen Glauben auf, den er zu der Überzeugung von einer allgemeinen Transzendenz verflachte, die sein Werk und seine Anschauungen bestimmte. Barth ist ein ernster und schwerer Dichter, der deswegen auch mehr von Männern als von Frauen geschätzt wurde (2, 344). Im Grund ist er ein Lyriker. Alle seine Werke, nicht nur die autobiographischen, haben den Charakter von Erinnerungen. Aber er sieht in allen einzelnen Geschehnissen, äußeren und inneren Erlebnissen weniger das Einmalige als den Schmelz der Ewigkeit (1, 309) und das Unvergängliche, das darum auch das zeitlich Vergangene zu einer immer fließenden Quelle macht. Ein solcher Dichter wird nie eine große Popu-

larität erhalten. Er beweist aber, daß in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ein verborgener Strom floß, der auf die Dauer mehr befruchtet als die von allen gepriesenen Dichter und Schriftsteller der Analyse. Gerade darum ist diese Gesamtausgabe wertvoll. H. Becher SJ

*Schnack, Friedrich: Gesammelte Werke. (636 u. 639 S.) Hamburg 1961, Rütten & Loenig. Je DM 16,80.*

Schnack gehört zu den wenigen Dichtern, die inmitten des literarischen Chaos der Gegenwart die Lauterkeit des Herzens bewahrt haben. Ja man möchte sagen, daß die heutige Geistesverwirrung seine Kräfte erst recht gestärkt hätte. Als bedeutender Lyriker verkündet er die Natur und hat Sinn für das Wesen der Schöpfung und ihren Gleichnischarakter. Der an dem Südrand der Rhön geborene Dichter hat von den Kindereindrücken angefangen bis zur dichterischen Meisterschaft hier auch seine geistige Heimat. Beweis für diese Tatsache ist auch die gewählte und dennoch einfache und genaue Sprache. H. Becher SJ

*Fuchs, Peter: Afrikanisches Dekameron. Erzählungen aus Zentralafrika. (241 S.) Stuttgart 1961, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 16,80.*

Unter diesem Titel veröffentlichte Frobenius vor einigen Jahrzehnten von ihm gesammelte Erzählungen. Fuchs hat einen Stamm der alten nigritischen Bevölkerung besucht, die sich im Geraum gegen den Ansturm jüngerer Stämme verteidigen konnten und manches Urtümliche bewahrten. Die Erzählungen enthüllen die Seele dieser Menschen. Dadurch, daß Fuchs sie einbaut in das ganze Leben dieses etwa 120 000 Menschen zählenden Stammes, sind sie noch stärkere Zeugnisse dieser uralten Kultur. H. Becher SJ

*Olschewski, Hans: Absturz. Roman. (360 Seiten) Frankfurt 1961, Fischer. DM 18,50.*

Als ersten Roman veröffentlicht der Verf. die Schicksale einer ostpreußischen Stadt, der er den Namen Gorbyal gibt, während der letzten Jahre des Nationalsozialismus bis zum Einmarsch der Russen 1945. Im Vordergrund stehen drei Schüler, die aus der Stadt fliehen, aber mit ihrem Boot unkommen. Die gesamte Einwohnerschaft ist sittlich verderbt; dem Wüten der Großfunktionäre der Partei beugen sich alle. Gewinn- und Genußgier machen das Leben aus. Als zweiten Teil schiebt Olschewski das Leben eines einzelnen ein, der der Masse dieses Volkes entflieht und mit ihr spielt. — Die Geschichte scheint uns verfehlt zu sein. Sie enthält so viel unglaubliche Züge, daß man an ein Märchen denken könnte; aber dafür ist sie wieder zu sehr mit Wirklichkeit ge-